

11. Bernsteinhaus

Dieses älteste Wohngebäude in der Innenstadt wurde 1607 im Auftrag der Äbtissin Judoca von der Recke als Abtei des freiweltlich-adeligen Damenstifts errichtet. Dieses hatte sich ab den 1530er Jahren aus einem Kloster des Zisterzienserordens heraus entwickelt und bot unverheirateten Nachkomminnen adeliger Familien katholischen wie lutherischen Glaubens, später auch reformierten Damen eine standesgemäße Lebenshaltung. Zwei Jahre nach Fertigstellung der neuen Abtei genehmigte der Konvent in Absprache mit dem brandenburgischen Landesherrn die Nutzung des alten Abteigebäudes für die Belange der neu entstandenen evangelisch-reformierten Gemeinde und des Pfarrers mit seiner Familie. Bis 1837 lebten hier nacheinander alle zwölf reformierten Pfarrer, u. a. der Vater des Theologen und Kirchenpolitikers Karl Ernst Hengstenberg (1802-1869) und der Urgroßvater der Frauenrechtlerin Gertrud Bäumer (1873-1954). Nach dem Beitritt beider ev. Gemeinden zur Union der Ev. Kirche Preußens im Jahre 1827 wurde das Haus nicht mehr als Pfarrhaus benötigt und an den jüdischen Kaufmann Kusel David verkauft, dessen Familie wenig später den Familiennamen Bernstein annahm. Kusel hatte aus zwei Ehen 15 Kinder, die alle in Fröndenberg geboren wurden. Die Tochter Johanna betrieb nach dem Tode ihres Ehemannes im Obergeschoss des Hauses mit Eingang vom Kirchplatz ein Konfektionsgeschäft, das später ihre Schwägerin und eine Nichte weiterführten. Johannas Bruder Josef betrieb eine Metzgerei im Hause und war verheiratet mit Jeanette Stern aus Soest. Ebenfalls mit im Haus lebte Johannas und Josefs unverheiratete Schwester Hulda. Die nächste und zugleich letzte Generation in Fröndenberg waren die zwischen 1885 und 1895 geborenen sechs Kinder aus der Ehe von Josef und Jeanette. Der einzige Sohn Friedrich fiel 1915 als Soldat der deutschen Reichswehr an der Front in Frankreich. Die zwei Töchter Rosa und Else blieben unverheiratet und wohnten in Fröndenberg bis zur Deportation in der NS-Zeit. Rosa führte den Konfektionshandel ihrer Tante weiter; Else war bekannt als Klavierlehrerin für die höheren Töchter der Ruhrgemeinde. Bis in die 1930er Jahre gehörte die wohlhabende und angesehene Familie Bernstein zur schmalen bürgerlichen Oberschicht im Ort. In der Pogromnacht des 10. November 1938 wurde das Geschäft von NS-Aktivisten geplündert, Ladeneinrichtung und Wohnung wurden zerstört. Anfang Januar 1939 beantragte ein Fröndenberger Einzelhändler, gleichzeitig SS-Untersturmführer bei der örtlichen NSDAP, ihm das Haus der Familie Bernstein zu übertragen. Im Juni 1939 schrieb er einen Brief an den Landrat Grotjohann und beantragte ebenfalls den Erwerb der Immobilie. Nachstehend ein Auszug aus diesem Brief: *„Während der Jude Neufeld seinen Besitz an die Gemeinde Fröndenberg veräußert hat, lehnen die Jüdinnen Bernstein neuerdings entschieden ab, mir ihr Wohnhaus, welches einen Einheitswert von 9.500 Rmk hat, zu verkaufen. Praktisch bedeutet das, dass die Juden auf Jahre noch nicht daran denken, sich um ihre Auswanderung zu bemühen. Das krampfhaftes Festhalten an ihrem Eigentum und das Bestreben, unter allen Umständen hier sesshaft zu bleiben, kann nicht im Sinne der Reichsregierung sein. Seitens der SS-Führung wird größter Wert darauf gelegt, dass ich als Führer der örtlichen SS-Einheit in meiner Existenz gesichert werde. Es würde meinem Ansehen als SS-Führer schaden, wenn die Juden Oberwasser behielten.“*

Die drei letzten Familienangehörigen (Mutter Jeanette und die beiden Töchter Rosa und Else) wurden in das zum „Judenhaus“ deklarierten Haus der Familie Eichengrün nördlich der Stiftskirche umquartiert und im Sommer 1942 nach Zamosz bzw. Theresienstadt deportiert. Die Töchter Else und Rosa wurden in Zamosz oder in Beslsec im Laufe des Jahres 1942 ermordet; Jeanette Bernstein starb am 1. Februar 1943 im Konzentrationslager Theresienstadt bei einer Massenexekution. 1945 wurde das Haus der jüdischen Treuhandgesellschaft Jewish Trust übereignet. Von ihr kaufte die Stadt Fröndenberg das Gebäude im Jahr 1956 zum Kaufpreis von 17.000 D-Mark. Im Februar 1959 beantragte der gleiche ehemalige SS-Führer den Ankauf der Immobilie. Dieser Kauf vollzog sich im Jahre 1961 zu einem Preis von 17.000 D-Mark; der entsprechende Beschluss wurde in der Ratssitzung vom 22. Februar 1961 gefasst. Heute befindet sich das Haus in Privateigentum.